

wachten Interesse an Geschichte, doch nicht nur an ihren Strömungen und Leitideen, sondern ebenso auch an den Menschen, die Geschichte zu ihrer Zeit gestalteten und prägten. Für das Reformationsjahrhundert wird dies in den vorliegenden beiden Bänden an 32 biographischen Porträts verdeutlicht, wobei die vom Herausgeber in seiner Einleitung über die Reformationszeit hervorgehobene doppelte Relation beachtet werden muß: „Weil es uns um das Verständnis der Person, der einzelnen Gestalt in ihrer unauswechselbaren Eigentümlichkeit zu tun ist, richtet sich das Interesse mit allem Nachdruck auf die überindividuellen Gegebenheiten und Strukturen, ohne die das Individuum nicht ist. Indem diese ‚objektiven‘ Gegebenheiten jedoch in den Vordergrund treten, wird zugleich der Blick zurückgelenkt auf die Besonderheit der einzelnen Persönlichkeit, die voll und ganz hierin wurzelt — ohne jedoch jemals darin aufzugehen“ (10).

Aus der großen Zahl profilierter Gestalten, die unmittelbar oder mittelbar am Reformationsereignis beteiligt war, hat der Herausgeber eine glückliche Auswahl getroffen. Daß freilich trotz der starken politischen Komponenten in den damaligen Vorgängen keiner der drei Landesherren Luthers in den Kreis der Darstellungen einbezogen ist, mag man bedauern, wie denn auch sonst noch dieser oder jener Ergänzungswunsch denkbar wäre. Hier hat aber der zur Verfügung stehende Raum einfach Grenzen gesetzt, denn schon jetzt umfassen die einzelnen Abhandlungen — die führenden Reformatoren ausgenommen — nur etwa 12-20 Seiten. Das hat meist zu einer Konzentration und Präzision in der Stoffdarbietung geführt, die die durchweg glückliche Hand des Herausgebers auch bei der Wahl seiner Mitarbeiter erkennen läßt.

Von einer Aufgliederung der Kurzbiographien nach bestimmten Gesichtspunkten sachlicher Zusammengehörigkeit hat der Herausgeber Abstand genommen, die Reihenfolge richtet sich nach dem Geburtsjahr. Das mag als reichlich formales Ordnungsschema erscheinen, vermeidet aber dadurch — zumindest in einigen Fällen — jedwede vorgeordnete Kategorisierung.

Ein weitläufig angelegtes Publikationsvorhaben hat mit diesen beiden Bänden einen verheißungsvollen Anfang genommen.

Kg.

Andreas Lindt, Das Zeitalter des Totalitarismus. Politische Heilslehren und ökumenischer Aufbruch. (Christentum und Gesellschaft, Bd. 13.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1981. 264 Seiten. Kart. DM 39,—, Leinen DM 49,—.

Es ist das Kennzeichen der Buchreihe „Christentum und Gesellschaft“, die kirchlichen Entwicklungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und politischen Vorgängen der jeweiligen Epoche zu sehen und zu werten. Deshalb war auch im vorliegenden Band „auf die politische Entwicklung wesentlich stärker einzugehen, als dies meist im Rahmen von ‚Kirchengeschichte‘ üblich ist“ (8), während andere bedeutsame Faktoren in Kirche und Theologie zurückzutreten hatten. Was — von den geschichtlichen Ursprüngen und Phänomenen her auf Europa begrenzt — im Mittelpunkt steht, nämlich die Auseinandersetzung der Kirchen mit totalitären Ideologien und Strukturen, ist faszinierend und bedrückend zugleich, denn: „Die hektischen Entwicklungen, von denen die Jahrzehnte zwischen 1914 und 1945 geprägt waren, bedeuteten für die europä-

ische Christenheit eine unerhörte Herausforderung“ (251), aber man wird rückblickend nicht sagen können, daß die Christenheit aller konfessionellen Schattierungen diese Bewährungsprobe überzeugend bestanden hätte. Leuchtende Einzelbeispiele bleiben freilich ausgenommen, und im Blick auf die russische Kirche etwa verbietet die Quellenlage ein generalisierendes Urteil. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt naturgemäß auf den deutschen Kirchen, da sich hier die Konflikte am brisantesten zuspitzen und zu Grundsatzentscheidungen herausforderten. Bemerkenswert ist indes vor allem die ökumenische Motivation, die aus allen diesen Geschehnissen erwuchs, in ihnen wirksam wurde und letztlich im Ökumenischen Rat der Kirchen Gestalt gewann. Die oft isoliert gesehene Entstehung der ökumenischen Bewegung wird hier erklärt und gefolgert aus den gemeinsamen christlichen Erfahrungen jener schicksalsschweren Epoche.

Doch nicht nur von geschichtlichen Abläufen wird in diesem Buch geredet, sondern auch vom fortwirkenden Ertrag christlicher Begegnungen mit dem Totalitarismus, und zwar in dreifacher Hinsicht: einmal, „daß das Bewußtsein christlicher Verantwortung für die Rechte und Freiheiten *aller* Menschen“ geweckt wurde, zum anderen, daß „die als Christenpflicht verstandene Verantwortung für das Gemeinwohl“ künftig „nicht mehr einfach in unreflektiertem Gehorsam oder in williger Einordnung in vorgegebene Bindungen wahrgenommen werden“ darf, und drittens, daß „die weltweite, grenzüberschreitende Dimension des christlichen Glaubens ... gerade im Zeitalter des brutalen Nationalismus und der Monopolansprüche politischer Heilslehren neu entdeckt worden“ ist (254f.).

Souveräne Beherrschung des Stoffs ist dem Verf. ebenso eigen wie Klarheit der Gedankenführung und sprachliche Ausdruckskraft. Der zeitliche Abstand zu den geschilderten Ereignissen ist zu gering, um nicht den älteren Leser vielleicht hier und dort die Akzente anders setzen zu lassen, das vom Verfasser so lebendig entworfene Gesamtbild wird sich dadurch jedoch kaum ändern. Vor allem der studentischen Generation in unseren Kirchen möchte man die Lektüre dieses Buches empfehlen, das ihr die Gegenwart auf dem Hintergrund der jüngsten Vergangenheit verständlich macht und Wegweiser christlicher Verantwortung für die Zukunft setzt.

Kg.

LITURGIE DER OSTKIRCHE

Mikołaj Lenczewski, Liturgika. Skrypt dla Sekcji Teologii Prawosławnej (Liturgik. Skriptum für die Sektion der orthodoxen Theologie). Verlag Christliche Theologische Akademie in Warschau, 2. Auflage, Warschau 1981. 339 Seiten.

Zum erstenmal, wie in der Vorrede des Verlags festgestellt wird (13), wird auf polnischem Boden der Versuch unternommen, aus orthodoxer Schau die Liturgie der östlichen Kirche darzustellen. Damit wird auch die Möglichkeit geboten, sich über das Gesamtgebiet des liturgischen Kirchenlebens, besonders im slavischen Raum, zu informieren. Die erste Auflage dieses Buches erschien 1976. Für die neue Auflage hat der Verf. sämtliche Kapitel überprüft, sehr viele von ihnen umgeschrieben, zum Teil völlig verändert und drei Kapitel hinzugefügt.

Das vorliegende Buch gliedert sich in zwei Hauptteile. Von ihnen behandelt der erste die liturgiegeschichtliche